

Grottsegen

III B1

00001

J.Chr.Kundmann, Rariora Naturae et Artis  
item in Re Medica (1737)

S.947 Fußnote

Der schielende Valten heiß ich, sechs Groschen  
krieg ich das weiß ich, ein Zippel-Beltz und  
ein Filtz-Hut, die sind im Winter fürs Kalte gut.

(Carol.Godofr.Engelschall-de Umbra Petri  
aegris salutari, vid.Joh.Burcard Menckenii  
Charletanneria eruditorum cum Notis variorum  
it. Ernst in der Blumen-Lese, 1716, pag.809.)

00002

J.Chr.Kundmann, Rariora Naturae et Artis  
item in Re Medica (1737)

S.947 Fußnote

Ein Fuchs-Beltz und ein Marter-Hut,  
Sind beyde vor das Kalte gut.

(Philippus Salmuthus. Observationes Medicæ.  
Brunsvig 1648. Cent. III. Obs. XXCI. pag. 150)

Franz Jostes, Volksaberglaube im 15.Jahrhundert  
(in Zs.f.vaterländische Geschichte und Alterthums-  
kunde 47 (1889)

S.93

... Ich kenne eine Frau, die an den Augen litt und deshalb zu einer Schule ging, um sich von einem Schüler einen Brief gegen das Übel schreiben zu lassen. Einer gab vor die Kunst zu verstehen, schrieb ihr einen Brief, machte einen Umschlag darum und verbot ihr denselben zu öffnen. Die Frau trug ihn und wurde gesund. Endlich wollte sie den Inhalt des Briefes und die Kraft der Worte wissen, öffnete ihn und ließ ihn lesen; es waren unbekannte Worte und undeutbare Zeichen, und zum Schlusse stand: "Diabolus tibi eruat oculos et proiciat te in lutum." Sie war durch den Teufel geheilt...

(Gottschalk Hollen, Sermones dominicales super epistolam Pauli, 47.Predigt,  
Ausg. von Heinr.Gran, Hagenau 1520)

00004

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept (in Hess.  
Bll.f.Vkde.IX, S.126ff.)

Der westfälische Augustiner-Eremit Gottschalk Hollen erzählt, in seinem moralistischen Werk Praeceptorium<sup>+</sup>, er habe ein Weib gekannt, das eines Tages in die schola kam und fragte, ob ihr nicht irgend ein Scholar einen Zettel gegen ihr Augenleiden schreiben könne. Es erbietet sich einer dazu, schreibt ihn und bindet ihn in ein Tuch, mit der Vorschrift, es nicht zu öffnen. Die Frau trägt das Amulet und wird gesund. Nun will sie auch wissen, was darin stand, öffnet es und lässt sich den Inhalt vorlesen. Es standen da verba ignota et scandalosa cum characteribus (Zauberzeichen) et in fine fuit scriptum: "Diabolus eruat tibi oculos et reimponet tibi lutum in eos."

<sup>+</sup>) Kölner Ausgabe 1489, fol.21d; Nürnberger Ausg.1503,  
fol.19a.

vgl.Oesterley Zu Pauli, Schimpf und Ernst no.153  
(Bibl.d.liter.Vereins Stuttgart, Bd.85, 1866, S.491.)

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept (in Hess.  
Bl. f. Vnde. IX, S. 126ff.)

Aus der Schwanksammlung des Barfüßermönchs  
Johannes Pauli, Schimpf und Ernst (no. 153;  
in Oesterleys Ausgabe S. 110f.):

Ein erfahrener Schüler kam in das Haus einer Alten, die heftig von Augenschmerzen geplagt war. Für einen Gulden versprach er ihr "ein brieflein an den hals zu hencken das ir kein aug me we thet, so lang vnd sie es an dem hals trüg." Die Frau ging darauf ein, und es half. Bei der Beichte wurde sie gelegentlich gefragt, "ob sie kein abergloopen het", worauf sie gestand, sie trage für das Augenweh "heilige namen an dem hals". Der Priester öffnete den Zettel und begann zu lachen; denn es stand darauf:

"Der hencker stech dir die augen vsz, vnd der tüffel scheiß dir in die lücken".  
Die Frau zerriß den Zettel, sofort aber, so wird berichtet, begannen die Augenschmerzen wieder.

Ebenso bei Johann Weyer, De praestigiis daemonum (6. Aufl. Basel 1583), S. 570. löcher > lücken  
Ebenso in Heinrich Bullingers Traktälein "Wider die schwartzen Künst" (im Theatrum de veneficiis Frankfurt 1586 S. 300.)

Melchior Adam Vitae Germanorum Medicorum, Heidelberg 1620 fol. 315 (erwähnt bei Rößler, Ärztliche Mitt. aus und für Baden 1904 no. 3):

"Der Teuffel stech dieser alten Frawen die Augen aus, u.sch.ihr in d.Lücken".

In dem "Neuaußgebutzten, kurtzweiligen Zeitvertreiber" (s. 1. 1685 S. 146f.) - auf Pauli zurückgehend - :

"Der Teuffel hacke dir die Augen aus u. sch.d.in d.Löcher!"

00006

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess.Bll.f.Vkde.IX, S.126ff.)

Aus der Schwanksammlung "Lyrum Larum lyrissimum"  
(s.l.1708 no.305 S.198f.), von Oesterley mach-  
gewiesen:

"Ein altes rinnäugiges Weib wolte durchaus von  
einem ein Artzney wider ihrer Augen kranckheit  
haben. Damit nun der gute Kerl ihrer einmal loß  
würde, schrieb er auf einen Zettel:

"Wer dir deine Augen reisset aus,  
und scheist hernach in beyder Haus,  
der macht dem Rinnen das Garaus".

Diesen Zettel näht er in ein Tüchlein, es hilft.  
Nach ein paar Jahren (!) öffnete das Weib das  
Tuch, las die "garstigen Worte" und warf den  
Zettel ins Feuer, worauf sich das Augenleiden  
gleich wieder einstellte.

00007

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

[Spottsegen.]

Im Magnum Speculum Exemplorum (Cöln 1618) heisst es in einer in Cöln lokalisierten, ziemlich langen Erzählung

"Daemon evellat oculos tuos, & stercoribus impleat loca vacantia."

Während aber sonst am Ende jeder Erzählung dieses Spekulums die literarische Quelle verzeichnet ist, steht hier nur am Schluß: Collector speculi huius, also mag die Schnurre wohl mündlich umgelaufen und so dem Verf. bekannt geworden sein.

Weinreich bemerkt hierzu (in: Hess.Bll.f.Vkde.XIII, S.194): "Sie [die Form] liegt auch vor im Democritus ridens, Amstelodami 1655, wo es S.32f. heisst: Narrat author fide dignus fuisse vetulam etc. Der Spruch lautet: "Daemon eruat oculos huic vetulae et foramina stercoribus replete". Schluß: Fides sit penes authorem. Id certe non est dubitandum, Daemonem eiusmodi artibus saepissime simplicioribus illudere."

00008

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

[Spottsegen.]

Eine lateinische Variante enthält eine medizinische Dissertation von De Pre<sup>+</sup>(S.13):

"Mindererus refert in chartaceo amuleto contra ophthalmiam scriptum fuisse: Corvi oculos tibi eruant, & diabolus suo stercore cavitatem repleat".

<sup>+</sup>) Joh.Frider. de Pre, De usu et abusu Amuletorum. Erford 1720.

00009

Joh. Ludovico Hartmanno, Greuel des Segensprechens.

S.71

Etliche schreiben auch lächerliche und doch abscheuliche erdichte Sprüche auf/welche gleich sind jenen/die ein possierlicher Student geschrieben. Zu dem kam ein altes Weib/welches groß Augenweh hatte/und bat ihn/er solte ihr einen Zettul abschreiben/den sie ihm gab/damit sie denselben wider das Augenwehe anhängen könnte. Der Student besahe den Zettul/konte aber weder die Characteres, Buchstaben oder Zeichen kennen/noch die Schriff lesen. Gleichwol aber schrieb er ihr/auf inständiges Anhalten/einen Zettul/und in demselben die Wort: Der Teuffel kratze dir die Augen aus/und etc. Das Weib nahm den Zettul mit Freuden/unwissend/was darinnen stunde/hängte denselben an/und wurde von ihrem Augenwehe entlediget.

00010

Gwerb, Von dem abergläubigen vnd verbottnen  
Leüth- vnd Vych besägnen, Hamberger-Zürich 1646  
[Spamer]

S.141 f.

Man liset daß ein Weyb mit eim dergleichen Augensägen/der in papyr verzeichnet war/kommen seye zu einem Schulerknaben/vnd denselben gebätten habe / daß er jhro so vil zugefallen thun wölle/vnd selbigen Sägen abschreiben / dann sie ihn einem anderen Weyb für ihr Augenwee anzuhrencken willens wer. Der knab verwilligte/weyl aber eintweder die schrifft in dem Zädel verblichen/oder sonst von wegen der barbarischen/vnbekannten Worten/vnd Characteren, abzumahlen nicht wol möglich war/ oder daß er villeicht des Weybs jhrens abergläubigen Sägens wöllen spotten/da schrib er nur einfältig dareyn dise wenig wort.

Der Teufel reisse disem alten Weyb die augen auß:

vñ gab denselbigen Zädel dem Weyb/die henckt ihn dem anderen alten Weyb an den halß: Vnd bald darauff sey sie an ihren augen gesund worden. Das alles hat diser edel Zädel vermögen/oder vil mehr der Teüfel durch denselben / damit diser böse glaub am selben Weyb gesterckt wurde.

00011

Schönwerth, Aus der Oberpfalz, III.

S.232

Spottsegen gegen Augenleiden.

"Der Teufel reisse dir die Augen aus und  
fülle die Lücken mit Koth!"

00012

Alemannia 17. Bd. 1889

S. 245

Der Teufel kratz dir die Augen aus vnd scheiß  
dir in die Löcher 274.

(Tractatus de Fascinatione Novus et Singu-  
laris Autore J. Chr. Frommann D Medico pro-  
vinciali Saxe-Coburgico PP. Norimbergae  
Endter. 1675.)

00013

J.Chr. Frommann, Tractatus de Fascinatione. 1675.

*Schätz ansetzt gegen Traumatisier.*

S.274

Wierus sequentem recitat historiam: 'Ad mulierculam quandam oculorum lippitudine aliquandiu laborantem casu nebulo divertit, qui sanationem oculorum certissimam pollicitus, suspensa in ipsius collo schedula tam cavit stricte, ne ea auferretur, aut aperiretur, aut legeretur, ut nihil hinc prorsus expectandum juvamenti asseruerit, si aliquo hic modo delinqueretur. Mulier in multam erectas spem confidens a lachrymis se quoque continuit, quibus antea oculorum accrescebat vitium: atque hac ratione paulatim convaluit. Demum ob adeptam sanitatem, schedula negligenter habita decidit, ejusque, cui hactenus unice fidebat, animadversa dein jactura redeunt lachryma, malumque recrudescit. Schedula interim ab alio inventa, reserata & lecta, inscripta Germanico idiomate haec ajebat fuisse verba: Der Teuffel kratz dir die Augen aus/ und sch. dir in die Löcher. Tantum temeraria efficerat credulitas. Et recte Wierus ibi subjungit: Si horum aliqua fuisset virtus verborum, evulsi periissent oculi, cavitatibus daemonis excrementis rursus infartis.

00014

Allemannia Bd. 3 (1875)

S.85  
(Birlinger)

Es ist auch geschehen, dass ein Zettel von einem Studenten einer alten Frauen wider das Augenwehe (wie Godeschalcus schreibt) geholfen, da nichts wollen helfen, und stund doch nichts darauf, als diese fürchtige Wort: Teuffel reiss iho die Augen aus, und fülle die Löcher mit Kot.

(P.F.Anastasius aus Villingen in "Lac Parvulorum, zusammengezogen aus R.P.Luciani Montif.Capuc. gleichnamigen grösstern Werke, Augsburg 1746. 4°."  
II.Tl.S.19.)

33015

Alemannia Bd. 3 (1875)

S. 264  
(WCrecelius)

Hie kan ich der geschicht eins thorechten weibs  
nit stille stan, die eylend zü einem schuler kam,  
ermanende mit gantzem fleyß, er sölle dem weyb  
iren in der hand erzeygten zedel bald und bald  
abzircklen und schreiben, da mit sie von iren  
lippenden, trieffenden augen, so sie den zedel  
an hals gehenckt, entlediget werden möcht. Der  
knab aber den zedel, umb seiner verblichenheit,  
wie sie dan alle seind, nit lesen mocht; bald  
schrib diser knab diese wort: Der teüffel reyß  
disem alten weyb die augen auß, gab den zedel  
dem weyb, henckt in an iren hals, bald ward das  
weyb gesund....

(Hexen Büchlein, das ist ware entdeckung  
vnd erklärung, oder Declaration fürnäm-  
licher artickel der Zauberey.... Ettwan  
durch den Wohlgeborenen Herren, Herr Ja-  
cob Freyherr von Liechtenberg, auß jhrer  
gefengknuß erfahren....)

S. 285  
(Birlinger)

"Von solcherley Anheng-Zetteln, welche bald erschröckliche und gottlose Sachen bald aber eitel Narrens-possen in sich halten vide Bitterkraut (Wehmüthige Klag-Thränen der löbl. höchst-bekränzten Artzneykunst) p.415. Nur einiger zu gedanken: So bekam jener wegen seinen bösen Augen folgendes Zettelgen anzuhaben: Die Raben hakken dir die Augen aus und der Teufel scheiße dir in die Löcher.

(G.H.Behr in s.Glückwünschungs-Gedichte an von Lindern, Strassb.1743.)

vgl. Alem.III <sup>85.</sup> 58. 264.

00017

O. Ebermann in Hess. Bl. f. Vlkde. XII, S. 182ff.

S. 187

Aus dem Venus-Spiegel von Linderns<sup>+</sup>:

"Hole dich der Teufel mit deines Gleichen!"

+ ) Straßburg 1743 (Alemannia 8, 285)

00018

O. Ebermann in Hess. Bl. f. Vlkde. XII, S. 182ff.

S. 187

Aufschrift eines Fieberzettels bei  
Heurnius (nach Alem. 8, 285):  
"Diabolus tibi rumpat collum!"

00019

J. Chr. Kundmann, Rariora Naturae et artis  
(1732)

Note D ad col. 946

Spottsegen:

Fett Fleisch gibt gute Suppen.

(nach Baldasseri's Timaei von Güldenklee,  
Opera Medic. Pract. Lib. VIII, Cap. XX p. 323)

00020

J.Chr. Frommann. Tractatus de Fascinatione. 1675.

*Whatz kommt gegen das Fieber (Quartan).*

S.274

Agyrta quidam cuidam quartana laboranti amuletum  
de collo appendit, asseverans, certissimum omnium  
febrium intermittentium esse remedium, si per dies  
9. gestetur, posteaque in profluentem demergatur.  
Hic sanitati restitutus scire cupiens pentaculi  
tam efficacis compositionem, aperta capsula re-  
perit membranulam, cui inscripta erant haec verba:  
Fett Fleisch gibt gute Suppen.

(Wahr?)

auch bei J. Chr. Frommann, Recens. Naturae et Artis  
item in Re Medica (1732), p. 942.

00021

J. Chr. Kundmann, Rariora Naturae et artis

Note D ad col. 946

Spottsegen.

Ein Fuchs-Beltz und ein Marter-Hut  
Sind beyde vor das Kalte gut.

(nach Philippus Salmuthus Obsero. Medic. Cent.  
III. Obs. XXCI p. 150.)

00022

J.Chr.Kundmann, Rariora Naturae et artis

Note D ad col.946

Spottsegen.

Der schielende Valten heiß ich,  
sechs Groschen krieg ich das weiß ich,  
~~ein~~ Zippel-Beltz und ein Filtz-Hut,  
die sind im Winter fürs Kalte gut.

(nach Carol.Engelschall de Umbra Petri  
aegris salutari).

ein weiteres parodist. Amulet s. Menckenii Charletaneriam eruditor. cum Notis variorum. it. Ernst in der Blumen-Lese p.809.

Strassburg

Aus einem Bericht des Strassburger Arztes Franz Balthasar von Lindern, erste Hälfte des 18.Jhdts. "Medizinischer Passe-Par-Tout oder Hauptschlüssel aller und jeder Krankheiten des menschlichen Leibes," Strassburg, 1739, 380 ff.

• . . gleich alswie es bey denen febricitanten geschihet, wenn sie Bäuschlein in <sup>+</sup>einer<sup>-</sup>ungeraden Stunde anhängen und auch in einer solchen rücklings hinter sich in ein fliessend Wasser werfen müssen, da wenn man solche Bäuschlein eröffnet, nichts anderes als mit Creutzen bezeichnete lächerliche Verse darinn eingenäht sich befunden, die ich selbsten mit meinen Augen gesehen, und also lauteten:

+

Ein Fuchs-Belz + und ein Marters-Hut

+

\*

Sind beide + vor das Kalte gut + +

+

In Nomine Patris et Filii & Spiritus Sancti.Amen."

(A.Jacoby: "Scherzhafte Amulette" i.Obd.Z.f. Vkd. II/1928, S.97 ff.)

00024

Alemannia 17.Bd. 1889

S.245

Ein Fuchspelz und ein Marderhut  
Sind beede für das Kalte gut. 274.

(Tractatus de Fascinatione Novus et Singu-  
laris Autore J.Chr.Frommann D Medico pro-  
vinciali Saxo-Coburgico PP. Norimbergae  
Endter. 1675.)

00025

J.Chr. Frommann, Tractatus de Fascinatione. 1675.

Schutz am Mitten gegen das kalte Fieber.

s. 274

Quidam ad febricitantem votatus, insolenter glo-  
riabatur, se certissimum & experientia saepius com-  
probatum habere contra febrem remedium, atque in  
fasciculo quodam id aegrotantis collo alligabat.  
Hic sanitati restitutus illum resectum inspicit,  
& hosce rhythmos Germanicos reperit:

Ein Fuchspeltz und ein Mardern Hut

Sind beede für das Kalte gut.

Salmuth, Centur. 3. Observ. 81.

00026

E.G.Happel, Grösseste Denkwürdigkeiten der Welt  
Oder so genannte Relationes Curiosae.  
Vierter Theil (Hamburg 1689)

S.296

Einer wolt gern Stich- und Wunden-frey seyn, dem  
gab ein anderer schertzweiß diese Zettel anzu-  
hencken:

Wehre dich steiff du wackerer Kund,  
So wirst du nicht leicht verwundt.

00027

E.G.Happel, Grösseste Denkwürdigkeiten der Welt  
Oder so genannte Relationes Curiosae.

Vierter Theil (Hamburg 1689)

S.296

Also wurde ein Weib nicht schwanger,  
so lang sie diesen Zettel am Halß getragen.  
Legst du dich zu keinem Mann,  
So tragst du kein Kind davon.

In von Linderns Venus-Spiegel (Straßburg 1743) (Alemannia 8, 285) ist die Rede "von solcherley Anheng-Zetteln, welche bald erschröckliche und gottlose Sachen, bald aber eitel Narrenspossen in sich halten". Als Beispiel wird angeführt: "Die Raben hacken dir die Augen aus usw." (vgl. auch Alem.3, 58 u.264).

Der Arzt Joh.Chr.Frommann erzählt die Geschichte in seinem Tractatus de fascinatione (Nürnberg 1675, S.247) unter ausdrücklicher Berufung auf Joh.Weyer, und von ihm scheint wieder der Superintendent Joh.Ludw.Hartmann<sup>+</sup> unsern Spruch übernommen zu haben. In etwas abweichender Form verzeichnet ihn der Schweizer Gwerb (S.141f.) In neuerer Zeit findet sich die Formel abgedruckt bei Spiegel<sup>++</sup> (S.37 nach Pauli, Schimpf u.Ernst) und ohne Angabe der Quelle bei Schönwerth, Aus der Oberpfalz 3, 232. Vgl.auch: ZdVfVk.19, 146 Anm.2.

<sup>+</sup>) S.71.

Einen Auszug aus dem Gwerb'schen Bericht hat S.Singer abgedruckt ZdVfVk.4, 447ff.

<sup>++</sup>) Dr.Nic.Spiegel, Gelehrtenproletariat u.Gaunertum von Beginn des XIV. bis zur Mitte des XVI.Jhs. Progr.d.Gymn.Schweinfurt 1901/02.

00029

A. Paudler, Gegen Zahnschmerzen (in Mitt.  
d. Nordböhm. Exkursions-Klubs 28 (1905)

S.369

Meine Zähne thun wieh - Meine Zähne thun sehr wieh  
- Meine Zähne thun ungeheuerlich wieh - Meine Zähne  
thun gor ne mēi wieh.

(Vom Gastwirt A. Winkler in Jonsbach,  
der diesen Spruch seinen Gästen  
spasseshalber zur Heilung vorsagte)

00030

Chr. Lehmann, Historischer Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißenischen Ober-Ertzgebirge. (1699).

S. 901

Ein Wirth hatte eine Böhmische Magd/die vom Fieber Anstoß litt/und daher bat/der Wirth sollte ihr doch ein Zettlein schreiben/das wolt sie anhangen. Er thuts aus Kurtzweil und schreibt darauf: Brennts nicht so spraazts doch.

00031

L. E. Rochholz, Aargauer Besegnungen  
(in ZsfM Myth. IV (1859))

S. 107

Diese person hat das kalte  
teufel, hol die alte,  
so vergeht der das kalte.

(aus Philo, magiologia 1657, 791.)

C. Schumann, Segen und Heilsprüche aus Lübeck  
und Umgegend. (in Die Heimat (Kiel) 19.Jg. (1909)

S. 228

Scherzspruch.

De Hund sprungt über't Heck,  
Springt wedder über't Heck.  
Helpt dat, ward dat beter.

00033

C.Schumann, Segen und Heilsprüche aus Lübeck  
und Umgegend. (in Die Heimat (Kiel) 19.Jg.(1909)

S.229

Scherzspruch.

Dor sprungen twee "älver,  
De een wer swatt, de anner wer brun.  
Wenn 't helpt, ward't beter.

00034

W. Boette, Religiöse Volkskunde (1925)

S.155

"Die Hexe, die alte, die hat das kalte; nimm  
einen Stock und schlag die Alte, so vergeht ihr  
das Kalte"

(Westf., Oldbg., Brandenburg.)

S. 259  
 (W. Seemann)

Über die Unfehlbarkeit solcher Besprechungen erzählte mein Grossvater vor vielen Jahren einen sichereren Beleg. In einem Dorf bei Rostock entappte dereinst eine Bauersfrau zwei Studenten in ihren Obstbäumen. Es wäre den beiden schlecht gegangen, hätte nicht der eine in der höchsten Not einen Ausweg gefunden: er bot der erbosten Frau einen Spruch zum "Pöstern" an. Bei der Aussicht auf diese Goldangel versprach sie freien Abzug. Der Spruch aber lautete so:

Swatt un Brun  
 sprüngeñ öwer den Tun.  
 Giw mi 'n Pund Backbeern  
 un 'n Pund Plummen!  
 Helpt dat nich,  
 so schadt' t ok nich!

Tatsächlich wandte die Alte den Heilsegen lange Jahre mit allerbestem Erfolg an. - Eines Tages blieb dem Pastor des Ortes eine Fischgrüte im Halsrohr stecken. Alles war vergeblich. Als keiner mehr Rat wusste, holte man "ol Mudder Glöden". Und - kaum hatte sie ihren geheimnisvollen Satz gemurmelt, so flog der Teufel in Gestalt einer Grüte aus dem Halse. Der Pastor krümmte sich und erstickte fast vor Lachen. Hätte er doch selber als junger Student die heidnische Beschwörung in die Welt gesetzt, damals, als er in die Obstbäume gestiegen war! Nun sage noch einer, sowas sei "Widenschit"!

00036

H. Marzell, Bayerische Volksbotanik (1925)

S. 174

Mehr scherhaft und als Verspottung der Segen ist es wohl gemeint, wenn gesagt wird, dass eine Frau, die Zahnweh hat, auf einen Holunderbaum steigen und nachbeten müsse, was darunter vorgetet wird, nämlich:

(Theissing, Bez.A. Ingolstadt.)

00037

Alemannia Bd. 3 (1875)

S.85  
(Birlinger)

Auf einem andern solchen Zettel wider das Fieber wahre nichts geschrieben, als: Feistes Fleisch macht, gute Suppen.

(P.F.Anastasius aus Villingen in  
"Lac Parvulorum, zusammengezogen aus  
R.P.Luciani Montif.Capuc. gleichnamigen  
grössern Werke, Augsburg 1746. 4°."  
I.Tl.S.19.)

00038

Lammert, Volksmedizin in Bayern (Spanner)

S.262

Spottsegen.

"Jungfernmilch und Schneckenblut Ist für alle Fieber gut."

(Oberfranken.)

Bespöttelung von: "Süsse Milch und Gottes Blut Ist für Hitz' und Brennen gut."

00039

Höhn, Volksheilkunde I (in: Württ. Jahrbücher für Statistik u. Landeskunde 1917/18) (U.B. Leipzig)

S.157

Jungfernmilch und Schneckenblut  
ist für alles gut.

(Simprechtshausen-Künzelsau.)

vgl. Fischer, Schwäb. Wörterbuch

Ahnl. in Oberfranken, nur mit langer Fortsetzung  
(Hovorka u. Kronfeld 2, 326.)

00040

Lammert, Volksmedizin in Bayern (Spamer)

S.262

Im Holzlande der Pfalz wird gegen das "Frieren"  
weiblicher Personen und gegen ähnliche Krankheiten  
ein Amulett auf die Brust gebunden, welches auf  
einem mit drei Kreuzen versehenen Zettel die Wor-  
te trägt:

"Die Alte hat das Kalte,  
Holt der Teufel die Alte nicht,  
So verliert sie auch das Kalte nicht."

Ebenso bei Heeger, Pfälzer Volksheilkunde, S.42.

Bavaria IV/2 S.405.

vgl. Ebermann, Hess.BLVK.XII (1913) S.184.

nach Lammert abgedr. b. Hovorka u. Kronfeld, Vergl.  
Volksmedizin II, 325.

E.M.Kronfeld, Der Krieg im Aber-glauben und Volksglauben. (1915).

S.92

Ein Soldat des Dreissigjährigen Krieges leistete sich den Spass, einem feigen Kameraden, der ein festmachendes Mittel haben wollte, dreimal auf einen Zettel zu schreiben: "Wehr' dich, Hundsfott!"

ebenso bei S.Seligmann, Die magischen Heil- und Schutzmittel aus der unbelebten Natur, S.52 Fussnote, aber dort in die Zeit der Kreuzzüge verlegt.

J.Chr. Frommann, Tractatus de Fascinatione. 1675.

*Febre amictus gegen das Amulett gehabt.* S. 273f

Ludicrum & ridiculum est illud, quod ex Scheunemanno refert Camerarius, Memorab. Medicin. Cent. 7. Obs. 6. 'Princeps quidam Civitatis Fontani in Pictavia amantissimus defensor, ab obsidione hostis eundem liberaturus & commeatu necessariisque adjuturus, cum appropinquaret Dux alter, subitaneo Principis adventu perterritus, quod incoluerat domicilium, derasa sibi jam media barba fugitivus dereliquit, & alio se propere contulit. Princeps hospitium idem fortuito ingressus, capillosque humi dissitos conspiciens, ~~cunusnam~~ essent a Nobili quodam Gallo, milite strenuo, itidem propter febrim derelicto, quaequivit, certiorque ea de re factus clam colligi, noduloque byssino insutos defricitantis collo amulett loco suspendi, atque sequens tetrastichon adjungi paecepit:

Juro febrem quatriduanam  
Te per barbam Cyllenianam,  
Ut ab hoc corpore repedes,  
Ceu me bellante, Dux de Loges.

Convalescens itaque, qui laborabat febre, Nobilis Duceum suum securus, eum una cum Gynaeceo coenantem reperit, inexpectatus sanitatem recuperatam Duci commemorat, Condaique liberalitatem, quod citra exactiōē pecuniarum imperatam dimisisset, medendi insuper ejus studium magno pere collaudat, nondumque, cuius efficacia sanitati se redditum arbitrabatur, in quo quid reconditum erat, inscius ipsem videndum omnibus exhibet, quem Dux ~~et~~ <sup>T</sup> experienti cupidus reclusit, propriosque capillos erubescens reperit.'

00043

J.Chr.Frommann. Tractatus de Fascinatione. 1675.

Lebensanwalt gegen das kalte Feuer.

S.274

Alius ad Febres hoc chartae inscriptum vetulae  
cuidam commendavit: Alte/ bestehe dir das höl-  
lische Feur/ so vergehet dir das Kalte etc.  
In his autem & similibus an & quantum imagina-  
tioni sit tribuendum, parebit ex Lib.2.

(2. Viertel?)

00044

J. Chr. Frommann. Tractatus de Fascinatione. 1675.

S.274f.

Ludicrum plane fuit & illud, quod nequam chartae  
inscriptum cuidam ad pediculorum & pulicum in-  
jurias dedit: Ey beisst/ ey beisst ihr Flöh und  
Läus/ und bringt an Galgen eure Speis. Hic imagi-  
nationis, quae in externa nullum jus habet, pote-  
stas omnis exulat, & effectus ob periapti impo-  
tentiam nullus sperandus. Exempiūm ximxkexikkt  
xexxkexbexxuxnadxznnkrexixuñkexxkxkx

00045

J.Chr.Frommann. Tractatus de Fascinatione. 1675.

S.275.

*Schutzwelt, unverwundbar im Warzen,*

Freudius im Bericht von Zauberrey und Zauberern  
Quaest.133.n.34. refert ex Rud.Gvverb, quendam  
amuleto chartaceo de collo ad armorum impetum  
eludendum suspenso fretum ad arma facile dis-  
currisse, & praelium cum obvio quocunque conseru-  
isse, sed ex improviso fuisse interfectum: in  
charta collo postea detracta haec legenda occur-  
risse verba: Weit davon ist gut für Hauen und  
Stechen. Certe si nullo vulnere arma impetuosa  
ejus cutem potuerunt ante haec perstringere (quod  
quidem ex historia non constat) de Daemonis sub  
vano amuleto colludentis & hominem in securitatis  
viam seducentis cooperatione dubitet nullus.

*Johann Gottlieb von Hohenlohe  
Wittenberg fol. im alte Form.*

S. 275f.

Godelmannus lib.1.cap.8. ubi similem (nisi forsan eadem sit) isti, quam e Wiero jam adduximus, recitavit historiam, subjungit: Haec Diabolus fecit ideo, ut vetulam in superstitione confirmaret, eamque deciperet. Sane superstitionis & vanitatum studiosis paratam, sed occultam operam Daemonem subministrare exemplis probatum dedimus supra cap.11. Est enim efficax in filiis incredulitatis, & per deridiculas nugas, quarum putatias virtutes ipse absolvit, ad superstitiones & his graviora manu quasi dicit. Vetula quaedam ex dentibus obnoxie laborans, periaption anxie exigebat a quodam Medicinae studio. Cumque is, quid ageret, nesciret, quo anus raedia declinaret conscripsit chartulam, quam implicitam sindoni, collo ejus appendit, mirum, illico cessit dolor. Haec deprehensa salutari chartulae vi, ubivis, ubi in querela dentes erant, hanc admovit non sine successu: cumque tandem in hominem minime superstitionis incidisset, ab eo chartula explicata, haec lecta sentencia: Diabolus Tibi rumpat collum. Heurnius lib.3. Method. ad Prax. cas.28.

E. Meier, Deutsche Sagen, Sitten und  
Gebräuche aus Schwaben. II.

S. 519

Gegen das kalte Fieber:

O du mein' liebe Alte,  
Schüttelt dich das Kalte,  
So komm Hans Nickel und brenne dich,  
So schüttelt dich das Kalte nicht.

Dieser Spruch muß aufgeschrieben, drei Wo-  
chen lang am Leibe getragen und dann ver-  
brannt werden.

(Friedingen.)

00048

Bächtold-Stäubli, Hwb.d.d.A.VI

Sp.1678  
(Ohrt)

"Stück von de Matt, Stück von de Katt, Stück  
von 'n bösen Wiv, Wehdag, gah ut 't Liv".

(Die Heimat 19, 226. vgl. Müllenhoff,  
Sagen 512 Nr. 14; Kuhn u. Schwartz 451;  
Bartsch, Mecklenburg 2, 370f. Nr. 1733;  
2, 445 Nr. 2045; ZfVk. 7, 291 Nr. 2; 8, 393;  
Jahn, Hexenwahn 104.116; BlpommVk. 9, 143.)

Irisch: "Ein freundlicher Mann bei einem bösen  
Weib, der Sohn Gottes in Stroh liegend, wende  
diesen Zauber (?) auf dein Übel an" usw. (ZfVkde.  
6, 91). Italienisch in breiterer epischer Form  
(Pitrè, Bibbl.d.tradizioni popolari Siciliane  
19, 364).

00049

Alemannia 17.Bd. 1889

S.245

Alte bestehe dir das höllische Feuer, so  
vergehet dir das Kalte.  
Dass dir der Teufel Ratten vnd Mäuse in  
Hintern führe 463.

(Tractatus de Fascinatione Novus et Singu-  
laris Autore J.Chr.Frommann D Medico pro-  
vinciali Saxo-Coburgico PP. Norimbergae  
Endter. 1675.)

00050

Alemannia 17. Bd. 1889

S. 245

Ey beißt, ey beißt ihr Flöh und Läus  
Und bringt an Galgen eure Speis.

(Tractatus de Fascinatione Novus et Singu-  
laris autore J. Chr. Frommann D Medico pro-  
vinciali Saxe-Coburgico PP. Herimbergae  
Indter. 1675.)

00051

Schönwerth, Aus der Oberpfalz, III.

S. 232

**Spottsegen zum Festmachen.**

**"Hundsf... wehre dich!"**

00052

Bächtold-Stäubli, Hwb.d.d.A.V

Sp.340  
(Bargheer)

In Mecklenburg heißt die Parodie auf einen Segen:

Ik still, ik still mit de kolle hand,  
wo schiten de hun'n, wo stöwt dat sand.

(Wossidlo 3 (1906), 109.)

Bächtold-Stäubli, Hwb.d.d.A.II

00053

Sp.1466  
(Ohrt)

"Diese person hat das kalte; teufel, hol die  
alte, so vergeht der das kalte". 17.Jh.  
(ZfdMyth.4, 107.)

00054

Monatschrift von und für Schlesien, 1829, 2.Bd.

S. 759

Holunke, wehre dich!

(Passauer Zettel.)

00055

Monatschrift von und für Schlesien, 1829, 2.Bd.

S.759

Der schielende Velten heiß' ich,  
Sechs Groschen krieg' ich, das weiß ich.  
Ein Zippelpelz und ein Filzhut  
Sind im Winter für's Kalte gut.

(Passauer Zettel.)

Engelien u. Lahn, Der Volksmund in der  
Mark Brandenburg.

S. 251

Hellept<sup>†</sup>) nich diē Buēte, so hellept doch där  
Kuēke.<sup>†</sup>)

(Treuenbrietzen.)

<sup>†</sup>) Kuchen, nemlich der Frau, den sie nebst vielem  
andern dafür bekommen hat.

00057

Hess.Bll.f.Vkde.XXXVI, 1937, S.174f.

Dem Hannösje vun Alattsche<sup>+</sup>)  
dun ville Batze not;  
krepiert der Ochs, dann isse dot,  
un bleibte länger noch am Lewe,  
so wird es ach noch Futter für ihn gewe".

(Nach der Erzählung des Schülers  
P.W. aus Unnau/Westerwald.)

+)<sup>1)</sup> wohl Aillertchen (Ort im Westerwald).

Varianten vergleiche bei  
G. Henßel, Volk erzählt. Münsterländ. Sagen, Märchen  
und Schwänke (1935) S.353 Nr.307 mit der Anm.S.392,  
die auf Gust.Friedr.Meyer, Plattdeutsche Volks-  
märchen und Schwänke (1925) verweist; Matth.Zender,  
Volksmärchen und Schwänke aus der Westeifel (1935)  
S.93 Nr.98; Otto Schwarzen, Memelländische Sagen,  
Märchen und Schwänke (1925) S.67f.; Heinr.Ruppel  
u.J.H.Schwalm, Schnurrant aus Hessenland (1933)  
S.157 Nr.149; Elisabeth Bräuer, Ourewäller G'schicht  
Volk und Scholle 1938 S.51f.

Pfitzner u. Karbe, Das alte und das neue  
Strelitz

S. 97

"So ist einst einer alten Frau, die um Unterstützung eingekommen war, vom Dorfshulzen geraten worden, sie solle doch püstern gehen. Das hatte die Frau aber nicht gelernt. Trotzdem schickte sie der Schulze zu einem Bauern, dessen Kuh Würmer hatte. Die Alte ging auch hin und besah die Kuh. Dann faßte sie den Schwanz der Kuh wie einen Pumpenschwengel und rief: "De Koh het'n Startworm un dat het se nich." Sie zog dabei der Kuh tüchtig an dem Schwanz. Die Kuh war nach drei Tagen gesund und die Alte bekam einen schönen Schilling Geld. Von nun an glaubte jeder im Dorf, die alte Frau könne mit Erfolg besprechen. Die habe es früher nur nicht gemacht, weil sie keine Not hatte. Jedenfalls war der Frau und den Bauern geholfen.

00059

Pfitzner u. Karbe, Das alte und das neue  
Strelitz

S. 96

Behext behext mit Judenfett,  
dreimal schwarten Kater.

00060

H.Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess.Bll.f.Vkde.XXXIII, 1934, S.78ff.)

S.87

... Geschwind wie der Wind / ocks / pocks /  
randi compandi Knabsack: Resp. Ho ho / zaubere  
nur mit! Resp. Hilfft es nicht / so schadet  
es auch nicht /

(durch Joh.Christian Frommanns Tractatus  
de fascinatione (1675), S.209, gefunden  
bei Joh.Prätorius, Philosophia colus oder  
Pfy / löse vieh der Weiber (1662) S.160f.)

H.Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess.Bll.f.Vkde.XXXIII, 1934, S.78ff.)

S.85

Hislepis,  
Wenn't nich bäter wart,  
So blift as't is.

(K.Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder  
der Herzogth.Schleswig Holstein und  
Lauenburg S.210 Nr.286 (von Dr.Klander  
in Plön).)

vgl.Wossidlo, Mecklenb.Volksüberl.III, 106f.Nr.554,  
557.

vgl.Coll.Schumann in: Die Heimat (Kiel)XIX 1909,  
192: Gegen das "Mal up't Og":

Hisler Pisler,  
Wennt'nich weggeiht,  
Bliff't as dat is.

00062

H. Hepding, Ein Schwank über das Segenssprechen  
(in Hess. Bl. f. Vkd. XXXIII, 1934, S. 78ff.)

S.85

Birkenreisig und Buchenreisig brennt so gut  
wie ander Reisig.

(A. Jäger, Dorfchronik. Geschichte von  
Maffersdorf, Proschwitz und Neuwald.  
Mitth. d. Ver. f. Gesch. der Deutschen in  
Böhmen IV 1866, 19f.)

vgl. Wossidlo, Mecklenb. Volksüberl. III, 363.

vgl. M. F. Kulinovic, Wissenschaftl. Mitth. aus Bosnien  
und der Hercegovina VII 1900, 356f.

00063

H. Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess. Bl. f. Vkd. XXXIII, 1934, S. 78ff.)

S. 84

Mit de Pelzki [Pelzchen. Dort trug man allgemein  
ging ich, mit de Pelzki Schafpelze]  
käm ich, Im Namen usw.

(Liebrecht, Am Ur-Quell I (1890), 204  
(aus Ostpreußen).)

H.Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess.Bll.f.Vkde.XXXIII, 1934, S.78ff.)

S.83

Witt Schap o e brun  
Springen beed' euwer'n Tun.  
Un wenn 't nich helpt,  
Denn schad't ok nich.

(O.Knoop, Ein Bötespruch in Pommern (in  
Unsere Heimat, Beilage zur Kösliner Zeitg.  
1930 Nr.11 v.24.Mai, mdl. aus Kutzer.)

vgl.O.Ebermann, Hess.Bl.XII, 195, Wossidlo, Mecklenb.  
Volksüberl.III, 109 Nr.575 und die Anm.S.362f.

bei K.Heckscher, Die Volkskunde der Provinz Hannover I (1930), S.307f. (aus Mandelsloh) lautet die Formel nur: "Helpt dat nich, so schäd dat nich."

H. Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess. Bl. f. Vkd. XXXIII, 1934, S. 78ff.)

S. 82

Schadt's nau't,  
So batt's nau't,  
De Schinner kritt dich doch!

(Wilhelm Hotz, Oberhessische Wunder-  
kuren (aus dem Horlofftal): Gießener  
Familienblätter 1909 Nr. 84 v. 30. Mai,  
S. 335.)

00066

H. Hepding, Ein Schwank über das Segenssprechen  
(in Hess. Bl. f. Vkd. XXXIII, 1934, S. 78ff.)

S. 82

Verreckste, so verreckste,  
kömmst de devo,  
leit mer aach niest dron.

(Peter Dörr in "Unsere Heimat" (Schlüchtern) XXV 1933, 32.)

H. Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess.Bll.f.Vkde.XXXIII, 1934, S.78ff.)

S.81

Lêwest du, so lêwest du,  
Starwest du, so starwest du  
Un de êrde deckt dik to.

(Kurt Heckscher, Die Volkskunde der  
Provinz Hannover I (1930), 308.)

Inhaltlich vergleichbar der franz. Formel (Hess.Bll.  
XII, 193): Si tu as de mourir, meurs-en;  
Si tu as de guérir, guéris-t-en.

00068

H. Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess. Bl. f. Vkd. XXXIII, 1934, S. 78ff.)

S. 80

Fußnote

"Hilfts nich, so schadets nich,  
75 Pfennige habe ich."

(Der Schollenpflüger (Melsungen)  
XIII 1933, 13.)

H. Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess. Bl. f. Vkd. XXXIII, 1934, S. 78ff.)

S. 80  
Fußnote

's Hannesche hot Batze nut,  
Stirbt er gut, dann is er tut.  
Bat's nix - do schadt's nix.

(Fritz Philippi in Alt-Nassauischer Kalender 1910, 57.)

00070

H. Hepding, Ein Schwank über das Segensprechen  
(in Hess. Bl. f. Vkd. XXXIII, 1934, S. 78)

S. 80

Bewt, beut,  
Krej hät Fäut,  
Krêj hät anne lange Schtât (einen langen Start,  
Schwanz),  
Dat't mä ball baete (besser) wât.  
Helpt 't ne,  
Sô schâd't ôk ne. (U. Jahn, Volkssagen aus  
Pommern und Rügen<sup>2</sup> (1889) S. 353 Nr. 447.)

vgl. O. Knoop, Ein Bötespruch in Pommern (in Unsere Heimat, Beil. zur Kösliner Zeitung 1930 Nr. 11 v. 24. Mai.

vgl. Ebermann, Blut- und Wundsegen S. 125f.,  
Wossidlo, Mecklenb. Volksüberl. III, 105 Nr. 544;  
107 Nr. 558 und die Anm. S. 359ff.

00071

H. Hepding in Hess. Bl. f. Vkd. XXXIII, 1934,  
S. 78.

Wilhelm Praesent, Breitenbach bei Schlüchtern, sandte mir vor einigen Monaten einen Zettel, der bei dem Umbau eines Stalles in einem dicken Balken verpflöckt aufgefunden worden war. Darauf war, der Schrift nach etwa im Anfang des 19. Jahrhunderts, mit Bleistift geschrieben:

+ S tu + stro neun + S  
+ S stro neun + S  
+ S tu + S stro neun + S

Ein Spätter hat sich wohl damals mit dem Bauherrn einen Spaß gemacht, der sich durch ein Amulett gegen Viehkrankheit oder -behexung sichern wollte, und ihn den Rat "Tu Stroh nein!" in den Türbalken verpflöcken lassen: Unsere Heimat (Schlüchtern) XXVI, 98.

Gwerp, Von dem abergläubigen vnd verbottnen  
Leüth- vnd Vych besägnen, Hamberger-Zürich 1646  
[Spamer]

S.142

Ein Sägen für das Feber oder Kaltwee. Die Feber/  
wie sie vnderschidlich/so sind auch darwider  
vnderschidliche Sägen/ich wil dir nur einen oder  
zween erzellen. Eins mals gab ein Zauberer oder  
Besäigner/einem der hiesse Sambucus, wider das  
Feber / darmit er behafftet war / einen solchen  
Sägen im papyr anzuhrencken.

Deus salvet vos Sambuce, Panem & sal vobis adduco:  
Febrem tertianam, & Febrem quotidianam accipiatis  
vos, quia nolo.

Heißt auff Teutsch also.

Gott heyle euch Sambuce: Ich bringe euch brot  
vnd saltz/vnd empfahet jhr das drey tägig Feber/  
vnd das vier tägig Feber dieweyl ich nicht wil.

O.Ebermann bemerkt hierzu in Hess.Bll.f.Vkde.XII,  
S.188:

'Eine weitere Zauberformel zur Vertreibung des Fiebers gibt Gwerp und sucht sie als parodische Amuletaufschrift lächerlich zu machen: "Eins mals .... quia nolo." Hier befindet sich aber Gwerp im Irrtum, denn die Formel ist, wie schon S.Singer (ZdV fVk.4,450) richtig erkannt hat, die lateinische Wiedergabe eines weitverbreiteten deutschen Fiebersegens, und mit Sambucus ist nicht der Patient, sondern der Hollunderstrauch gemeint. ... Hartmann<sup>+</sup>) übernimmt von Gwerp auch diesen missverstandenen Segen als Parodie.'

<sup>+</sup>) Greuel des Segensprechens.

## [Spottzauber]

Nicht recht verständlich ist die Beziehung auf den Träger des Amulets bzw. auf dessen Leiden bei Frommann, *Tractatus de fascianzione*, Nürnberg 1675, S. 274:

"Agyrta quidam cuidam quartana laboranti amuletum de collo appendit, asseverans, certissimum omnium febrium intermittentium esse remedium, si per dies 9 gestetur, posteaque in profluentem demergatur. Hic sanitati restitutus scire cupiens, pentaculi tam efficacis compositionem, aperta capsula reperit membranulam, cui inscripta erant haec verba: "Fett Fleisch gibt gute Suppen".

Vermutlich hat die Frau, die den folgenden Zettel erhielt, diese Wahrheit nicht genügend beherzigt, so daß ein fahrender Schüler ihr aufschrieb (Alem. 8, 285):

"Eine magere Speiß  
Ist im Mertzen selten feißt:  
Es weiß es der Herr Jesus Christ,  
Wie dieses ein schlechtes Fressen ist".

Die mir nicht verständliche Beziehung zwischen dem Fieber und dem Monat März ist auch in einem anderen parodischen Spruch gegen das Fieber vorhanden (*de Pre, De usu et abusu Amuletorum*, Erford 1720, S. 12):

"Spar das Fieber in den Mertzen,  
Friß derweil ein Inslet-Kertzen,  
Wann du solche gefressen hast,  
Dich das Fieber auch verläßt".

Gwerb, Von dem abergläubigen vnd verbottnen  
 Leüth- vnd Vych besägnen, Hamberger-Zürich 1646  
 [Spamer]

S.143

Jtem/ein anderer Sägner / gab einer Frawen/mit  
 namen Johanna/einen Zädel für das vier tägig Fe-  
 ber anzuhucken/den sie auch stähts an ihrem halß  
 truge/vnd vermeinte es weren gute vnd heylsame  
 wort dariñ geschriben/dan̄ sie köñte ihn nicht lä-  
 sen/vnd nicht verstehen: Es waren aber solche  
 wort.

Domina Johanna, De Febre quartana: Der Deus vobis  
 malum annum, Et malam septimanam.

Das ist.

Fraw Johañe/mit dem viertägigen Feber: Gott gebe  
 euch ein böses Jahr/vnd ein böse wuchen.

Also gab ein anderer Segensprecher/einer Frauen /mit namen Johanna, einen Zettul für das vier-tägige Fieber anzuhängen/den sie auch stets an ihrem Hals truge/und vermeynete/es wären gute und heylsame Wort darein geschrieben/dann sie konte ihn nicht lesen/und nicht verstehen/es waren aber solche Wort: Domina Johanna de febre quartana: Det Deus vobis malum annum & malam septimanam. Das ist: Frau Johanna mit dem vier-tägigen Fieber/Gott gebe euch ein böses Jahr/ und eine böse Wochen.

Gwerb, Von dem abergläubigen vnd verbottnen  
Leüth- vnd Vych besägnen, Hamberger-Zürich 1646  
[Spamer]

S.126

In massen man liset / daß einem auff ein zeit  
wider fahren seye / daß er ein solchen vermeinten  
Wundsägen in einem papyr verzeichnet / am halß  
getragen / vnd sich darauff trotziglich verlassen  
/ vnd mit jedem nechsten gebalget / gerauffet vnd  
geschlagen habe / aber vnversehenlich erschlagen  
worden. Vnd da man dises behenck vnd papyrlein  
dem erschlagnen abgenommen / eröffnet vnd geläsen /  
seyen nur dise schimpfflichen wort dariñ gestanden:

Weyt darvon/ist gut für hawen/stächen vnd  
schiessen.

Æ gid.Albertin.Rarzenhertz. Pag.97.

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.187:  
"Von diesem unwirksamen Amulet berichtet Hartmannus  
in den "Neuen Teuffelsstücklein" (S.110) in wört-  
licher Entlehnung aus Gwerb, woher auch Frommann  
die betr.Stelle zitiert."

.....

"Schließlich verzeichnet des Knaben Wunderhorn  
(Rekl.Univ.Bibl.S.110) eine parodische "Zauber-  
formel zum Festmachen der Soldaten" aus Richards  
Geisterreich I 145: "Halunke, wehre dich! Pro-  
batum est." Ebenso: Monatsschrift von und für  
Schlesien (1829) 769."

00077

Joh. Ludovico Hartmanno, Greuel des Segensprechens.

S. 71f.

Ein anderer schrieb einem Weib/welche das Kaltwehe hatte/auf ihr Begehren/auch einen Zettul/ und in demselben diese Wort: Die Frau hat das Kalte/der Teuffel hole die Alte/so vergehet ihr das Kalte. Die Frau hängte den Zettul an/und genase.

00078

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

Gegen das kalte Fieber.  
O meine Alte!  
Nimm für das Kalte!  
Hilfts dir nit, so schadts dir nit:  
Schlieff in Beltz so friert dich nit.  
Dieses ist gut für das Kalte.

Mitgeteilt durch Birlinger aus  
Pater Gobat (Alem.8, 285).

00079

A. Martin in Hess. Bl. f. Vkd. XXV, 1926, S. 191ff.

S. 193

[Als Fieberamulett umgehängt:]

"Behält die Alte das Kalte, so hole der  
Teufel die Alte."

(Hessische Medicinalordnung und Gesetze,  
welche das Sanitätswesen im Lande betreffen.  
Sammt Unterrichte, wie der Unterthan, bey  
allerhand ihm zustoßenden Krankheiten, die  
sichersten Wege und die beßten Mittel  
treffen kann, seine verlohrne Gesundheit  
wieder zu erhalten. Cassel 1778.)

00080

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

Holt der Teufel die Alte,  
So verläßt sie auch das Kalte.

(Grafschaft Ruppin)

Ed.Haase in ZdVfVk.7, 68.

Eine Variante dieser Formel ist auch nach  
Norwegen gedrungen. s.Bang, Norske Hexeformu-  
larer S.760 Nr.1573.

00081

Kriss, Die schwäbische Türkei  
[Spamer]

S. 66

215. Szakadat: für Fieber (Spottsegen) :

Die Alte hat das Kalte, hol' der Teufel die  
Alte, so ist sie los das Kalte.

vgl. Otto Weinreich, Wunderseltzame Recept, in:  
Hessische Blätter für Volkskunde 9 (1910), S.126 ff.

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess.Bll.f.Vkde.IX, S.126ff.)

Aus Großen-Linden (Oberhessen) ist eine merkwürdige, auf einem Mißverständnis beruhende Variante belegt. Es wird dort erzählt:

Eine Frau hatte das kalte Fieber, da kommt ein Mann zu ihr und will sie wieder zurecht bringen. Er beschreibt ein Zettelchen auf jeder Seite, dann faltet er es fest zusammen und sagt, sie sollten es nur nicht aufmachen. Sonst müsse die Frau sterben. Eines von ihnen solle es nachts beim Vollmond über den Kopf in einen fließenden Bach werfen. Aber das Mädchen der Frau, das den Zettel in den Bach werfen sollte, machte ihn doch auf und es stand darauf:

Hat der Teufel die Alte,  
So hat sie auch das Kalte,  
Hat der Teufel die Alte nicht,  
So hat sie auch das Kalte nicht.

Sie zerrissen das Zettelchen, beteten und gebrauchten den Arzt, und so wurde die Frau auch ohne dies Mittelchen gesund und starb nicht.

00083

Staak, Magische Krankheitsbehandlung  
in Mecklenburg (U.B.Halle)

S.97

Nr. 156.

Weckselfieber.

Der Alte hat das Kalte.

Daß der Deuwel nicht hole den Alten,  
verlaß den Alten und das Kalte.

Soll von einem Österreicher stammen.

Schwerin.

"S. 85" steht eine weitere Variante der Formel gegen das kalte Fieber Hess. Bl. IX 131f., XII 184f.: "Ein ander solte einer alten Frau vors Fieber etwas schreiben zum Angehänge: dieser schrieb:

Der Hencker hohle die Alte,  
So vergeht ihr das Kalte".

Schäffer<sup>\*)</sup> fährt dann fort: "Und ein gewisser Marck-Schreyer gab auch dergleichen Zeddul mit aus, darauf stunden die lateinischen falsch geschriebene Worte: Muntuz fuld tözybyadur. d.i. die Welt will betrogen seyn, drum mag sie auch betrogen seyn. Noch ein ander schrieb wie du gläubest, so geschehe dir. Wieder ein ander gab einem einen Zeddul, auf der bloßen Haut zutragen, dadurch er solte feste seyn, welcher auch sich darauf verließ, und in allerhand Händeln glücklich war. Da er aber beredet wurde, den Zeddul zu öffnen, fand er die Worte: Hunds fut wehre dich."

<sup>\*)</sup> = (nach: Johann Christoph Schäffer, Der von Gott verfluchte Feuer-Seegen, oder Eigentliche Art, Ursprung und Greuel der vermeinten Kunst, durch welche entstandene Feuers-Brünste, ohne natürliche Mittel, sollen können versprochen und ausgelöschet werden, nebst eingemischten vielen Merckwürdigkeiten deutlich vor Augen gelegt. Leipzig: Jac. Schuster 1723. S. 85; im Besitz der U.B. Giessen.)

00085

Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube  
der Gegenwart, (Spaner)

S.169

Gegen das Fieber:

"Die Hexe, die alte, die hat das Kalte; nimm  
einen Stock u. schlag die Alte, so vergeht  
ihr das Kalte."

(Westfalen.)

vgl. Strackerjan, Aberglaube u. Sagen a.d.Herzogtum  
Oldenburg, 2 Bde. 1867, Bd.1, 69;  
Kuhn, Sagen, Gebräuche u. Märchen aus Westfalen, 2.Bd.,  
204.

00086

- Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube  
der Gegenwart<sup>3</sup>, (Spaner)

S. 169

Gegen das Fieber:

"Unsere Alte hat das kalte; holt der Teufel die  
Alte nicht, holt er auch das Kalte nicht."  
(Oldenburg.)

Busch, Deutscher Volksglaube. [Spamer]

S.176

### Fiebersegen.

O Du, meine liebe Alte,  
Schüttelt Dich das Kalte,  
So komm Hans Nickel und brenne Dich,  
So schüttelt Dich das Kalte nich.

Dieser Spruch muss auf ein Papier geschrieben, und der Zettel muss drei Wochen auf der Herzgrube getragen und dann verbrannt werden.

(Schwaben.)

Ebenso bei Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, S.169.

Ebenso bei E.Meier, Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben, S.519, no.462.

| 00088

O. Ebermann in Hess. Bl. f. Vkd. XII, S. 182ff.

Du alte kalte Fettel,  
Trag am Halß nur diesen Zettel,  
hilffts dir nicht, so schadts dir nicht,  
schlief in Peltz, so frieret dich nicht.

Joh. Frider. de Pre, De usu et abusu  
Amuletorum. Erford 1720, S. 13.

00089

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess. Bl. f. Vkd. IX, S. 126ff.)

Ein Peltz, Camisol und raucher Hut,  
Seynd alle drey fürs kalte gut.

("Neuaußgebutzter, kurtzweiliger Zeit-  
vertreiber" (s.l. 1685, S. 147.))

00090

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

Fromann, Tractatus de fascinatione, Nürnberg  
1675, S.274 übernimmt aus Salmuth (Centur.3  
Observ.81):

Quidam ad febricitantem vocatus, insolenter  
gloriabatur, se certissimum et experientia  
saepius comprobatum habere contra febrem  
remedium, atque in fasciculo quodam id  
aegrotantis collo alligabat. Hic sanitati  
restitutus illum resectum inspicit, et hosce  
rhythmos germanicos reperit:

Ein Fuchspeltz und ein Mardern Hut  
Sind beede für das Kalte gut.

00091

Eder, Volkstümliche Überlieferungen  
aus Nordböhmen. II. (Spamer)

S. 9

Vor das Fieber.

Schreibe diese Worte auf ein rein Papier und  
trage der Patient dasselbe auf bloßen Leibe  
9 Tage:

Ein Fuß Pelz + und ein Marder + Hut, thut  
beide für + das Kalte gut + + +.

(Zs.f.österr.Vk.13,136).

vgl. Monatschrift von und für Schlesien (1829) 759:

Der schielende Velten heiß ich,  
Sechs Groschen krieg ich, das weiß ich.  
Ein Zippelpelz und ein Filzhut  
Sind im Winter für's Kalte gut.

(Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.185 Fußnote.)

00092

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

S.185

Alte greift dichs Fieber an,  
so lege sechzehn Kotzen an,  
kömm dir endlich nichts zum Steuer,  
Wärme dich das höllische Feuer.

Joh.Frider.de Pre, De usu et abusu  
Amuletorum. Erford 1720. S.13.

00093

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

S.185.

Alte,  
Bestehe dir d as höllische Feuer,  
So vergeht dir das Kalte..

Joh.Chr.Frommann, Tractatus de  
fascinatione, Nürnberg 1675, S.274.

Hiermit verwandt ist ein englischer Segen gegen  
den Veitstanz; der aber auch ernsthaft gemeint  
sein kann:

Shake her, good Devil,  
Shake her once well;  
Then shake her no more,  
Till you shake her in hell.

(Harland u.Wilkinson, Lancaster Folk-Lore 87).

00094

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess.Bll.f.Vkde.IX, S.126ff.)

O du Hur, du Alte,  
Sol dir vergehn das Kalte,  
So nimm einen Strick und heng dich dran,  
So kömmt dichs nimmermehr nicht an.

("Neuaußgebutzter, kurtzweiliger Zeit-  
vertreiber" (s.l.1685, S.147)).

00095

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess.Bll.f.Vkde.IX, S.126ff.)

Angeblich von einem Dechanten seinem Glöckner  
aufgeschrieben:

"Daß dir der Teuffel die Zähn ausschlag, und  
dir wieder in die Lücken hofir."

("Neuaußgebutzter, kurtzweiliger Zeit-  
vertreiber" (s.l.1685 S.144ff.))

Gwerb, Von dem abergläubigen vnd verbottnen  
Leüth- vnd Vych besägnen, Hamberger-Zürich 1646  
[Spamer]

S.145 f.

Jetz falt mir eyn/was ich bey mehr gemeltem Liechtenberger vast auff gleichen schlag gelesen / derselbig schreibt: Daß ein grosser hans gewesen / der Nösch genāt worden seye/der habe sich des Sägnens vnd anderer zauberstücken noch mehr gebraucht/vnd wen er einen Menschen besägnen/vnd von seinen kranckheiten ledigen wöllen/habe er denselben auff die erden gesetzt/vnd jhme ein Zädel angehenckt/darinnen nachfolgende namen geschrieben waren:

Lucifer, Satan, Beelzebub, Oriens, Belial, Parigiman, &c.

Vnd mit disem geschribnen Sägen habe er den Leüthen geholffen.

Gwerb, Von dem abergläubigen vnd verbottnen  
 Leüth- vnd Vych besägnen, Hamberger-Zürich 1646  
 [Spamer]

S.144

Es ward einem für mancherley gebrächen vnd zufähl  
 seines leybs/darmit er beladen gewesen/angehenckt  
 ein solcher Spruch oder Sägen:

Dolet tibi caput, quod tibi dolere solet, Dolor  
 tibi accidat, & illi qui tibi bene favet. Dolent  
 tibi oculi, dolent tibi dentes: Dolet tibi corpus,  
 simul & venter. Vadas ad mate, & facias te in-  
 cantare, Et centum dœmones te possunt asportare.

Das ist.

Thut dir der kopff wee/welcher dir pfleget wee  
 zuthun/so falle dir mehr schmertzen darzu/vnd  
 dem der dir wol wil oder giinstig ist. Thun dir die  
 augen wee/thun dir die zähn wee/thut dir der leyb  
 wee/vnd der bauch/so pack dich zum Meer hinab/vnd  
 laß dich besägnen oder beschweeren/so werden dich  
 hundert Teüfel herauff tragen.

Kriss, Die schwäbische Türkei  
[Spamer]

S. 66

## 214. Vaskut: Segen für das Vieh (Spottsegen) :

Steh, du alte Kraxen,  
mit deinen krummen Haxen,  
ich brauch' dich mit der Kappen,  
ich brauch' dich mit dem Hut;  
wenn du nicht krepierst, wirst von allein gut.

(Dreimal dem Vieh vom Schwanz über den Rücken nach vorne streichen.)

00099

Kriss, Die schwäbische Türkei  
[Spamer]

S. 66

213. Dunakömlöd: Segen gegen das Brunzen:

Hl. Theofoni, geh über den Weg, geh nüber, geh  
rüber, bring meinem Kind das Brunzen wieder, +++.

Der Segen leitet hinüber zu den gewollt spöttisch  
gemeinten Brauchsprüchen, mit denen sich der Volks-  
witz zuweilen über das übertriebene Vertrauen zu  
der Wirksamkeit solcher Mittel lustig macht.

00100

Frischbier, Hexenspruch u. Zauberbann  
(Spamer)

S. 86

Persiflage der Besprechungen der Rose.

Dat di nech d' Katt ablarrt,  
Dat di nech dat Heck sknarrt,  
Dat di nech de Hund abellt,  
Dat't di nemme meh schwellt,  
Dat't di nemme meh rett,  
Dat di de Hund wat sch- !

(Jerrentowitz.)

abgedr. b. Hovorka u. Kronfeld, Vergl. Volksmedizin  
II, 735.

Frischbier, Hexenspruch und Zauberbann  
(Spamer)

S. 56

Gegen das kalte Fieber.

De Ohle hefft dat Kohle,  
De Diewel hal de Ohle.

(Frischbier, Preuß. Sprichwörter etc.  
2. Aufl. Berlin, 1865, Nr. 41.)

Es ist dieser Reim offenbar der Überrest einer alten Besprechungsformel. In einem Artikel: "Aargauer Besegnungen" (Zeitschr. f. deutsche Myth. u. Sittenk. IV, S. 107) lautet die Formel:

Diese person hat das kalte,  
teufel, hol die alte,  
so vergeht der das kalte.

(Aus Philo, magiologia 1657, 791. <sup>+</sup>)

Statt des Hexenweibes, durch dessen Zauber das kalte Fieber entsteht, nennt man die Eiche, der man das Fieber überbringt, gleichfalls "gode olle". (Kuhn u. Schwartz, Nordd. Sagen etc., S. 439.)

Nach Pisanski (Nr. 24 § 15) hat man früher durch das Evangelium Johannis das Fieber vertrieben; auf welche Weise, ist jedoch nicht mitgetheilt.

<sup>+</sup>) Magiologia Philonis (Augusta Rauracorum 1675), zitiert bei Rochholtz, Zs. f. dtsche Myth. IV, 1859, S. 107. (vgl. Frischbier, Hexenspruch u. Zauberbann 1870 S. 56.)

00102

Wähler, Thüringische Volkskunde  
(Spamer)

S. 336

"Als ein Scherz, der Pfiffigkeit mit Jronie ver-eint, kann ich es nur ansehen, wenn ein Alter den Rat gab, bei Zahnschmerz Pfefferkörner zu zerbeißen oder den Segen herzusagen: "Eben hatte ich Zahnschmerzen, jetzt habe ich keine mehr!"

00103

Wuttke, Der deutsche Volksberglaube  
der Gegenwart, (Spamer)

S. 342f.

Aus Württemberg wird folgendes berichtet:  
einem den höheren Ständen angehörigen Manne, der mit heftigen Zahnschmerzen gequält war, schrieb jemand einen Zauberzettel u. hiess ihn denselben in die Tasche stecken. Augenblicklich hören die Schmerzen auf; er erzählt es voll Freude; gefragt, ob er den Zettel gelesen, nimmt er ihn heraus u. liest: "In der Hölle sehen wir uns wieder." Entsetzt zerreißt er den Zettel u. die Schmerzen sind wieder da.

abgedr. b. S. Seligmann, Die magischen Heil- und Schutzmittel aus der unbelebten Natur, S. 52,  
Fussnote.

30104

Supl. Hessische Blätter für Volkskunde 1912

S. 229

Scherhaftes Wundsegen.

G, H, I, K,

G, H, I, K,

L, M, N, O, P, Q,

Hat man sich die Hand verbrannt,

Hilft dazu kein Segen,

Muss man sich Kartoffeln schaben,

Auf die Hände legen.

G, H, I, K,

G, H, I, K,

L, M, N, O, Q.

Biebrich a. Rh.

Otto Strickwitz.

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess. Bl. f. Vkd. IX, S. 126ff.)

Nimm hin von mir die Fieber Cur,  
Als jung, da warst du eine Hur,  
Jetzt daß die Jugend ist dahin,  
So bist du eine Kupplerin.

Abraham a Santa Clara, "Abrahamische Lauberhütt" (Wien und Nürnberg I 1721 S. 65) teilt diesen Spruch mit und erzählt dazu die folgende Geschichte:

Es geschicht aber gar oft daß dergleichen Propheten und alte Vettln, lügenhaffte Seegensprecherinnen, gleichwie sie andere betrogen, also auch wieder rechtschaffen belistigt werden. Eine gewisse Alte gieng immer dar mit Fieber Zetln herum denen Leuten das Fieber zu vertreiben, machte ihr auch ein schönes Stuck Geld, einsmahls überfiel sie selbsten das 4. tägige Fieber, welches ihre zähe Haut entkräfftete, könnte es aber nicht abtreiben, ein listiger Student gienge zu ihr, gabe ihr ein verpetschirtes kleines Zetl sprechend: Sie solle es nur an den Hals hangen das Fieber werde augenblicklich vergehn, die Alte thuts, hanete das Zetl an dem Hals und das Fieber hörte von Stund an auf, nach dem triebe sie der Vorwitz, was doch darinnen müsse geschrieben sein, daß es so geschwinde Genesung brachte, eröffnete das Zetl, darinn standen folgende Wort: [s. oben.]

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess.Bll.f.Vkde.IX, S.126ff.)

Doktor Hemmingius erwähnte einmal, wie im Zeitvertreiber<sup>+</sup> S.147 berichtet wird, auf der Kanzel die Verse

Fecana, Cageti, Daphenes, Gebare, Sedaco,  
Gebali stant, sed non stant phebas Gecas et  
  hedas

und sagte im Scherz, daß diese Worte, auf Zettel oder Brotstücke geschrieben, eine approbierte Arzenei gegen Fieber abgeben. "Solches hörte ein Einfältiger, schrieb es auff, und practisierte es an vielen Febricanten, die darvon deß Fiebers erlöst worden."

<sup>+) Neuaußgebutzter, kurt zweiliger Zeitvertreiber"</sup>  
(s.l.1685).

vgl. H. Hepding in Hess.Bll.f.Vkde.XXXIII, 1934, S.89, der die Erzählung nach O. Melander, Jocorum atque seniorum... centuriae (1603) S.100 und aus Frommann, Tractatus de fascinatione (1675), S.432, kennt.

00107

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess. Bl. f. Vkd. IX, S. 126ff.)

Gegen Behexung und Verzauberung sollte ein Zettel schützen mit den Worten:

Einen Schalck fand ich dich,  
einen Schalck laß ich dich,  
ein Schalck bist du,  
ein Schalck bleibst du.

(Neuaußgebutzter, kurtzweiliger Zeitver-  
treiber (s.l. 1685) S. 145.)

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess. Bl. f. Vlde. IX, S. 126ff.)

Ein Bürgersmann trug, wie der Zeitvertreiber<sup>+) S. 145</sup> sagt, seinen "vermeynten Gott und Helffer auch am Halse, in einem seiden Tüchlein einge-näht, nemlich ein beschriebenes Briefflein", das gegen Übel aller Art schützen sollte. Als er nun Unglück über Unglück hatte, öffnete er das Amulet, das ihm "der lose Kerl zu Erfurt" geschrieben hatte und ließ es sich vom Schulmeister vorlesen:

Jch wünsch wer diesen Zettel trägt,  
Daß er keine gesunde Stunde hegt,  
Der diesem elenden Papiere traut,  
Ist wohl ein Narr in seiner Haut.

<sup>+) "Neuaußgebutzter, kurtzweiliger Zeitvertreiber "</sup>  
(s. l. 1685).)

Bei Schäffer, Der von Gott verfluchte Feuer-Seegen, heisst der Spruch: (S. 84)

Ich wünsch, wer diesen Zeddul trägt,  
Daß er keine gute Stunde erlebt,  
Der diesem Zeddul fest vertraut,  
Der ist ein Narr in seiner Haut.

(Ernsts Gemüths-Ergötzlichkeiten p. 5. 94 sqq.)

Ein Glöckner aus Erfurth Glorius Wintermann gibt einem Tischer ein "Briefgen, so er wi eder allerhand Zufälle am Halse tragen, aber ja nicht aufmachen sollte. Nachdem aber dieser Tischer in kurtzem nacheinander so gar viel Unglück gehabt... hat er aus Ungedult den Zeddul aufgemacht, und die gottlosen Worte darinnen gefunden:

Ich wünsch, wer diesen Zeddul trägt,  
Daß er keine gute Stunde erlebt,  
Der diesem Zeddul fest vertraut,  
Der ist ein Narr in seiner Haut."

(Johann Christoph Schäffer, Der von Gott verfluchte Feuer-Seegen, oder Eigentliche Art, Ursprung und Greuel der vermeinten Kunst, durch welche entstandene Feuers-Brünste, ohne natürliche Mittel, sollen können versprochen und ausgelöschet werden, nebst eingemischten vielen Merckwürdigkeiten deutlich vor Augen geleget. Leipzig: Jac. Schuster 1723. S. 84. Nach Ernsts Gemüths-Ergötzlichkeiten 5, 94ff.)

00110

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess.Bll.f.Vkde.IX, S.126ff.)

Ein Bauer wurde gesund durch ein Amulet, das ihm  
ein Student geschrieben hatte.

Si vis curari, sed morbo nescio quali,  
Accipias herbam, sed qualem nescio, vel quam,  
Ponas, nescio quo, curabere, nescio quando.

("Neuaußgebutzter, kurtzweiliger Zeitver-  
treiber" (s.1.1686) S.146.)

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess. Bl. f. Vkd. IX, S. 126ff.)

Epigramm des bedeutenden Arztes und Gelehrten  
Euricius Cordus als "amuletum wider die Flöh":

Nocte nocturni pulices pecudesque fatigent,  
Hunc exorcismum, candide lector habe:  
Manstula, Correbo, Budiposma, Tarantulo, Calpe,  
Thymmula, Dinari, Golba, Cadura, Trepon.  
Hos novies (!) lectum scansurus concine versus,  
tresque (!) meri Calices ebibe quaque vice.<sup>+</sup>

("Neuaußgebutzter, kurtzweiliger Zeitver-  
treiber" (s.l. 1686) S. 148.)

<sup>+</sup>) Es wird zitiert: Cordus lib. 7. epigr. pag. 193. Das Epigramm, das Weinreich im Original nicht einsehen konnte, gehört einer der vom Jahr 1529 ab in neun und mehr Büchern ausgegebenen Epigrammsammlungen des Eur. Cordus an; die Ausgaben sind verzeichnet bei K. Krause, Latein. Literaturdenkmäler d. 15. u. 16. Jhs., Heft 5, S. 32.

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess. Bl. f. Vkd. IX, S. 126ff.)

Ey beist, ey beist, ihr Flöh und Läus,  
Und bringt an Galgen eure Speis'.

("Neuaußgebutzter, kurtzweiliger  
Zeitvertreiber" (s.l. 1686) S. 146.)

Der Spruch findet sich nach O. Ebermann in Hess.  
Bl. f. Vkd. XII, S. 186, auch bei Frommann, Trac-  
tatus de fascinatione, Nürnberg 1675, S. 274, unter  
der Überschrift: "Ad pediculorum et pulicum injurias"

30113

O. Weinreich, Wunderseltzame Recept  
(in Hess. Bl. f. Vkd. IX, S. 126ff.)

[Gegen die Flöhe.]

Si mordent, pulices, mordentibus excute  
dentes.

("Neuaußgebutzter, kurtzweiliger Zeitver-  
treiber" (s. l. 1686) S. 146.)

00114

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

S.186

In Lindners Katzipori (Nr.24) wird berichtet, daß Landsknechte in der Tasche eines plötzlich verstorbenen Kameraden einen versiegelten Brief finden. Des Lesens unkundig, übergeben sie ihn dem Hauptmann, der darin "unter andern" diese Worte findet:

Reüse, leüse, mäuse;  
nisse, schisse, frisse;  
leck, speck, dreck;  
haußrath, säwdreck, knobloch,  
leck der magdte das arßloch;  
hast du nit genug daran,  
nimb entzian und pastrian,  
vermisch es mit eim kelber-dreck,  
so findest du (es) lobesam!

O. Ebermann in Hess. Bl. f. Vkd. XII, S. 182ff.

S. 190f.

... Kaum weniger komisch verläuft der Versuch einer Frau, ihren Mann, der sie nach ihrer Meinung zu hart behandelte, vermittelst einer Zauberhandlung zu grösserer Milde zu bewegen. Sie wendete sich zu diesem Zweck - so berichtet eine Hs. des Klosters Lambach aus dem 15. Jahrh.

(Mone, Anz. 7, 423) - an ein altes Weib, die in derartigen Dingen erfahren war. Diese verspricht Abhilfe und fragt: "Habesne in horto tuo conapum spissum et longum?" quae ait: "habeo valde optatum". Cui vetula: "vade, inquit, tribus noctibus successive in crepusculo serotino ad ipsum hortum tali modo et forma prima namque nocte accipe unam libram lardi spississimi et optimi quam poteris habere, secunda nocte dues, tertia vero nocte tres et semper ponas dextrum pedem ad conapum ac projiciendo lardum usque ad medium conapi vel citra et haec dices verba:

Alrawn du vil güett,  
mit trawrigem müet  
rueff ich dich an,  
dastu meinen laydigen man  
bringst dar czu,  
das er mir kain laidnymmer thwe.

Tertia igitur nocte mulier haec verba replicaré, vetula abscondita in canapo jacebat, prius autem informaverat praedictam mulierem, quod attentissime auscultaret quae sibi tertia nocte dicta Alrawn insinuaret. Unde in haec verba sub voce rauca et valde aliena abscondita in canapo respondebat:

Fraw, du solt haym gan.  
und solt güetten müet han,  
und solt leyden, meyden und sweygen,  
thuest du das von allen deinen synnen,  
so machtu wol einen güetten man gewinnen.

Et sic mulier verba illius vetulae imitabatur et viri amaritudo in dulcedinem et mansuetudinem vertebatur.

Ganz ähnlich in England, vgl. Wright, Latin Stories S. 24 Nr. XXII.

00116

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

S.188

"Aegrotum, inquit (Godelmannus lib.I cap.8 u.26), apprehensum in faenum collocavit, eius corpori chartam miris, variisque characteribus consignatam postea alligavit, quam ego postea legens, nil eam praeter hac saltem nomina Daemonum, Lucifer, Satan, Beelzebub, Oriens, Behal, Mammon, Buflar, Narthin, Oleasar, Bilech, etc. continere animadvertisi".

(Joh.Chr.Frommann, Tractatus de fascinatione,  
Nürnberg 1675, S.277.)

00117

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

S.192.

Parodischer Segen, den Spiegel (Gelehrtenproletariat u. Gaunertum vom Beginn des XIV. bis zur Mitte des XVI. Jahrh. Progr.d.Gymn. Schweinfurt 1901/02, S.38) aus Scheible (Schaltjahr II, 99) nach Bebel (Facet.III 132b) zitiert.

"Ein gewisser Wolfgang von Österreich ward auf eine Zeit gebeten von einer Bäuerin, daß er ihr sollt eine kranke Kuh gesund machen." Der "Segen" lautet:

"Jßt du, so geneußt du,  
Jßt du nit, so geneußt du nit,  
Sieben Pfennig ist mein Gewinn,  
Blaß mir in Arsch, ich fahr dahin."

Ähnlich eine englische Formel: Brand, Pop.Antiqu. 2, 569; ähnlich ohne Quellenangabe Mélusine 7, 41.

Franz. Spottsegen s.O.Ebermann. in Hess.Bll.f.Vkde. XII, S.193-194 nach Schweiz.Arch.11, 213, 235ff.

00118

O. Ebermann in Hess. Bl. f. Vkd. XII, S. 182ff.

S. 195

Scherhafter Heilspruch für Kinder.

Schwart Schapken un brun  
Spring öwer de Tun:  
Helpt ni, so schad ni;  
We t helpt, wart bäter. (Fr. Drosihn, Deutsche  
Kinderreime 1897 [S. 58 Nr. 70].)

vgl. auch Ebermann, Blut- und Wundsegen.  
(Palästra XXIV, S. 120ff.)

00119

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

S.196

Scherhafter Heilspruch für Kinder.

Lütt Bohn sin lütt Bohn  
Un grot Bohn sin grot Bohn;  
Wenn't Gott betern will,  
Denn kann he't don.

(mitgeteilt durch Dr.Ed.Hahn mündl. aus  
Offendorf am Himmelsdorfer See/Fürsten-  
tum Lübeck.)

00120

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

S.197

Hans Sachs im "Unholden-Bannen" (Goetze Nr.164; Bd.1, S.463) hat eine komische Formel eingefügt, mit der fahrende Schüler einen Bauern verhöhnen, unter dem Vorwand, ihn die Teufelsbeschwörung zu lehren:

Venite ihr unholdibus  
Bringt Prügel her uns stultibus  
Die semper mit uns spendibus  
Sub capite et lendibus.

vgl. auch eine Stelle aus Gryphius Horribilicribifax, gedr. von J.Klapper im 9.Bde der Mitt.d.Schles.Ges.f. V.k. (Heft 18 S.30f.).

vgl. auch: E.John, Abergl., Sitte u.Brauch im Erzgebirge. Annaberg 1909. S.144.

00121

O.Ebermann in Hess.Bll.f.Vkde.XII, S.182ff.

S.198

Umfangreiche Parodie eines Wurmsegens in dem aus der ersten Hälfte des XVI.Jahrhs. stammenden Interlude "Thersites" unbekannten Verfassers.  
(W.Carew Hazlitt, A Select Collection of Old Engl.Plays. (Originally published by Robert Dodsley 1744). Bd.1. A new Interlude called Thersites. S.423ff.)

O. Ebermann in Hess. Bl. f. Vlkde. XII, S. 182ff.

S. 189f.

Das älteste und vielleicht lustigste Beispiel einer parodischen Zauberformel stammt aus der Wende des XIV. und XV. Jahrh. (Mone, Anz. 5, 452f.). Den Schaden hat in diesem Falle aber die Zauberin. Eine alte Vettel, "que volens ex invidia impedire lac vicini sui, accepit cultellum et pergens ad hostium domus, in qua vacca erat et protulit haec verba:

Hye snyden ich eynen spaen,  
In molkens gewaen,  
Und eynen andern dar zo,

Also nemen ich die milch der ko."

Der Spruch ist der bei der Entziehung der Milch gewöhnlich angewandte.<sup>†</sup>) Nun hätte der Besitzer der Kuh, der die Hexe bei ihrem Tun beobachtet hatte, den Schaden von der Kuh leicht durch Anwendung von entsprechenden Schutzsegen abwenden können<sup>‡</sup>), aber er hatte sich einen kräftigeren Gegenzauber ersonnen. "Hec verba andiens dominus vacce, arripiens baculum cucurrit post illam, apprehendens percussit ipsam fortiter, dicens:

Hie slaen ich eynen slach,  
Den andern, aff ich mach,  
Und den dritten darzo,  
Also behalden ich die milch der ko".

<sup>†</sup>) vgl. z.B. die ähnliche Fassung bei Grimm, D.M. 3, 417.

<sup>‡</sup>) z.B. Mone, Anz. 3, 278; 6, 468. Hess. Bl. f. Vlk. 8, 49; Losch, Deutsche Segen, Heil- und Bannsprüche, S. 200 Nr. 194; S. 204, Nr. 210; Zs. f. Kulturgesch. 5, 305-320 u. ö.

In verkürzter Form wird der Scherz noch von W.von Schulenburg berichtet (Wend.Volkss.u.Gebr. 170): "Einem Bürger wurden immer die Kühe ausgemolken, da wachte er. Des Nachts kam eine Hexe, molk die Kühe aus und sagte dabei:

Ich thue einen Schnitt,  
Butter und Käse du mußt mit.

Der Mann stand hinter der Türe und sagte:

Ich thue einen Schlag  
Auf den Dunder-Wetter-Sack".<sup>+)</sup>

<sup>+) d.h.</sup> auf die Hexe. Den Hexen wird ja bekanntlich allgemein die Fähigkeit Unwetter zu erregen zugeschrieben.

O.Weinreich bemerkt (in:Hess.Bll.f.Vkde.XIII, S.194) ergänzend hierzu, dass diese Geschichte auch von dem spanischen Jesuiten Martin Anton Delrio in seinen Disquisitiones Magicae (1593 und danach oft aufgelegt) berichtet wird. Von ihm übernimmt es der grundgelehrte holländische Arzt A.van Dale in den Dissertationes de origine ac progressu idolatriae et superstitionum, Amsterdam 1683.

H. Hepding in Hess. Bl. f. Vkd. XXII, S. 91.

Parodien von Segenssprüchen.

.... ein Prediger sei bei einem grossen Viehsterben, bei dem auch er großen Schaden erlitt, in die Worte ausgebrochen: Castigasti me Domine, sed morti me non tradidisti. Das hörte ein Weib, sie "meinet es sey ein Vieh-Seegen, durch welchen der Prediger das übrige Vieh beym Leben erhalten wolle, und weil sie die Lateinischen Worte nicht verstehet, bildet sie sich ein, er spräche: Karstu mich, so karst ich dich, murrestu mir, so dresch ich dich. Daher spricht sie solche Worte über ihr kranck Vieh, und siehe es wird gesund."

(nach: Johann Christoph Schäffer, Der von Gott verfluchte Feuer-Seegen, oder Eigentliche Art, Ursprung und Greuel der vermeynnten Kunst, durch welche entstandene Beuers-Brünste, ohne natürliche Mittel, sollen können versprochen und ausgelöschet werden, nebst eingemischten vielen Merckwürdigkeiten deutlich vor Augen geleget. Leipzig: Jac. Schuster 1723. Im Besitz der U.B. Giessen.)

Allbekannt ist die mittelalterliche Anschauung, daß es möglich sei, vermittelst geeigneter Zaubersprüche oder Zaubermaßnahmen verschlossene Türen zu öffnen. Schon Vintler tut dieses Aberglaubens Erwähnung in der Aberglaubensliste in den Pluemen der Tugent (v. 7826).<sup>+</sup>) Diese Meinung ins Lächerliche zu ziehen ist offenbar der Zweck einer Erzählung im Magn. Specul. Exempl. (S. 365). Ein junger Mann hat für vieles Geld einen Zettel erworben, der angeblich jedes Schloß öffnet, an das er gehängt wird. Als er auf Veranlassung seines Oheims, eines Geistlichen, den Zettel öffnet "ita in ea patriis verbis scriptum invenit: Joannes (hoc enim erat nomen eius) est malus nequam".

Hier mag noch ein Schreiberscherz Erwähnung finden, den Herr Archivar Dr. Behrend aus einer Hs. der Prager Univ.<sup>++</sup> vom Jahre 1643 mitteilt (ZdVfVk. 20, 322). Einer Reihe von Segen und seltsamen Rezepten fügt dort der schalkhafte Schreiber am Schluß hinzu: "Jtem dz ein schloß auffgehet, so nim ein schlisl unnd mag auff. Probatum est".

<sup>+) vgl. auch: Weier, De praest. daem. 328; Bartsch, Mekl. 230; Grohmann, Abegl. u. Gebr. 91; ZdVfVk. 1, 321 (XV. Jahrh.); Mone, Anz. 3, 278, Nr. 3 (XVI. Jahrh.).</sup>

<sup>++) Pap. Hs. Prager Univ. Bibl. XVI. F. 3.</sup>

WQ  
C

# Wossidlo-Archiv Rostock

Orig.-Nr. **C IX 11**

Aufzeichner:

Einsender: **Staak,  
Neukloster**

veröffentlicht:

Ort der Aufnahme: **Pritzier**

Kreis: **Hagenow**

Zeit der Aufnahme: **1921**

Erzähler:

Archiv-Nr.

D

Gattung: **Segen**

Gruppe: **Spielen**

Motiv: **Hexenfett**

Quelle:

Art der Aufzeichnung:

Beschwörungsformel beim Kegelspiel.

Hexenfett, Judenleber, drei mal schwarzer Kater.  
(drei Kreuze, dann soll die andere Partei keine neun werfen).

Oe 2780/56 8000 KRAKOW WARNECKE